

SKFM – Betreutes Wohnen

Waldfischbach-Burgalben und Rodalben

Geschichte

1998 erwirbt der SKFM Diözesanverein in Waldfischbach- Burgalben ein Wohnhaus und richtet dort acht Plätze für Betreutes Wohnen ein. Am 16.06.1998 erfolgt die Anerkennung des SKFM als Träger des Betreuten Wohnens durch das Land Rheinland-Pfalz. Im Oktober ziehen fünf geistig behinderte Menschen ein. 2003 wird das betreute Wohnen durch den Erwerb eines Wohnanwesens in Rodalben um fünf Plätze erweitert.

Aufgaben und Leitlinien

- Der SKFM für das Bistum Speyer leistet Hilfestellungen für sozial schwache, behinderte und psychisch kranke Menschen. Geprägt sind diese Hilfen durch die katholische Soziallehre, die durch die heilige Schrift begründet ist.

- In den Wohnhäusern Rodalben und Waldfischbach-Burgalben stehen gemütliche Zimmer bereit, um Mitmenschen, die in ihrer Lebensführung beeinträchtigt sind, die Möglichkeit zu geben wieder selbstständig zu wohnen. Jeder Bewohner hat ein einzelnes Zimmer für sich, welches individuell eingerichtet werden kann. Den Bewohnern steht qualifiziertes Fachpersonal zur Verfügung.

- Schwerpunkt der pädagogischen Fachkräfte ist das Fördern eines eigenständigen und selbstverantwortlichen Lebens. Leitgedanke hierbei ist die Inklusion. Im nationalen Aktionsplan der Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention wird diese wie folgt definiert:

„Ziel ist, dass Menschen mit und ohne Behinderungen von Anfang an gemeinsam in allen Lebensbereichen selbstbestimmt leben und zusammenleben. Auf Basis des Grundsatzes gleichberechtigter Teilhabe werden für Menschen mit Behinderungen die gleiche Qualität und der gleiche Standard in den jeweiligen Lebensbereichen erwartet, der auch für Menschen ohne Behinderungen gilt. Es geht um gleichberechtigte Teilhabe am politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben, um Chancengleichheit in der Bildung, um berufliche Integration und um die Aufgabe, allen

Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit für einen selbstbestimmten Platz in einer barrierefreien Gesellschaft zu geben.“

Für das Betreute Wohnen folgt daraus:

- ➔ Unterstützung bei der Alltagsbewältigung
- ➔ Begleitung bei Arbeit und Beschäftigung
- ➔ Lernen mit der eigenen Erkrankung/Behinderung umzugehen und daran zu wachsen
- ➔ Krisenintervention und Konfliktbewältigung
- ➔ Integration in die soziale Umgebung, z.B. Vereinsarbeit
- ➔ Kontakterhaltung zu Familie und Freunden

● Freizeitgestaltung

Bei der Gestaltung der Freizeit erfolgt je nach individuellem Bedarf die notwendige Unterstützung. Dies umfasst zum Beispiel die Integration in ortsnahe Vereine. Auch werden verschiedene Freizeitaktivitäten angeboten, wie Ausflüge in die Umgebung, Besuch von regionalen Festen, Kegelabende oder Kinobesuche.

● Gesundheitsversorgung

Die medizinische Versorgung erfolgt durch einen von dem Bewohner frei wählbaren Hausarzt. Die Planung der Arzttermine und der Besuch werden koordiniert.

Michael Neis
Diözesanreferent

Christoph Adam
M.A. Soziale Arbeit